

Gras drüber!

Die geglückte Rettung des römischerzeitlichen Gutshofs von Gaius Longinius Speratus bei Großbottwar

Viele archäologische Kulturdenkmale in Baden-Württemberg liegen in landwirtschaftlich intensiv genutzten Arealen. Pflug und Erosion führen zu einer schleichenden, aber stetigen Zerstörung der Überreste im Boden. Bei Großbottwar befindet sich ein römischerzeitlicher Gutshof, der einige Besonderheiten aufweist. Unterschiedliche Forschungsmethoden führten in den letzten 20 Jahren zu einem deutlichen Wissenszuwachs über diesen Platz. Durch die gemeinsame Anstrengung von ehrenamtlichem Mitarbeiter, dem Landesamt für Denkmalpflege, der Stadt Großbottwar sowie den Grundstücksbesitzern gelang es nun, das Areal in die öffentliche Hand zu überführen und das Denkmal durch Umwandlung von Ackerland in Wiese für künftige Generationen dauerhaft zu schützen.

Christian Bollacher/Marcus G. Meyer

Frühe Entdeckungen

Römischerzeitliche Zeugnisse aus Großbottwar sind seit Längerem bekannt. Bereits im Jahr 1710 wurde im Hof des Großbottwarer Schösschens eine der interessantesten Inschriften der Römerzeit aus Baden-Württemberg entdeckt. Sie diente in Zweitverwendung als Abdeckplatte über einer steinernen Dole (Abb. 1). Es handelt sich um eine den Heilgöttern Apollo und Sirona geweihte Inschrift, die ursprünglich an einem Tempel angebracht war. Das Heiligtum selbst ist bislang nicht entdeckt worden. Es dürfte sich um ein kleines Tempelgebäude gehandelt haben, das nahe einem Gutshof, vielleicht bei einer Quelle, gestanden hat. Der Inschriftenstein war wohl über dem Eingang angebracht. Im Innern dürften Statuen oder Reliefs der Götter gestanden haben, wie in der Inschrift erwähnt wird.

Nordwestlich der heutigen Stadt befindet sich das Gewann „Mäurach“ oder „Mäurich“, dessen Name auf im Boden verborgene Mauern hinweist. Auf dem gegen Südosten vorspringenden flachen Rücken an einem leicht nach Südwesten geneigten Hang oberhalb der Kleinen Bottwar waren seit den 1860er Jahren römischerzeitliche Überreste bekannt, die damals als „Niederlassung“ interpretiert wurden. Klarheit über die Situation schuf erst eine kleinere Ausgrabung, die 1926 unter Leitung des Archäologen Oscar Paret stattfand. Er ließ drei Räume eines noch größeren Steingebäudes frei-

legen, unter denen sich ein gut erhaltenes Kaltwasserbecken und ein gemauerter Kanal befanden (Abb. 3). Paret deutete die Überreste als Badegebäude eines Gutshofs. Von hier stammen zahlreiche Dachziegel, von denen 35 Exemplare der Leistenziegel (*tegulae*) einen Stempel „GLSP“ aufweisen (Abb. 2). Aufgrund der vielen gestempelten Ziegel nahm Paret an, dass die Abkürzung „GLSP“ mit dem in der altbekannten Inschrift genannten Gaius Longinius SPeratus gleichzusetzen sei und es sich bei den Gebäudeüberresten im „Mäurach“ um den Gutshof des (auch) als Ziegler tätigen Mannes und seiner Familie handeln dürfte.

Neueste Entdeckungen

Im Jahr 2002 gelang es bei einer durch die Stadt Großbottwar veranlassten geophysikalischen Untersuchung, die Fundamente mehrerer, auch bisher unbekannter Stein- oder Steinsockelbauten zu lokalisieren (Abb. 4). Diese sowie Luftbilder aus den 2010er Jahren, die Bewuchsmerkmale von im Boden verborgenen Mauern und Gruben zeigen, geben nun einen Eindruck vom Aussehen der noch vorhandenen Gebäudestrukturen und weiterer Befunde sowie deren Lage (Abb. 5). Ergänzt werden diese Kenntnisse durch die seit 2006 systematisch über viele Jahre hinweg durchgeführten intensiven Begehungen des Platzes durch Markus Pantle, der als ehrenamtlich beauftragter Mitarbeiter der archäologischen Denkmalpflege in Großbottwar tä-



1 Kopie der 1710 in Großbottwar entdeckten Inschriftenplatte aus Sandstein.



In h(onorem) d(omus) d(ivinae) Apo[lli]ni et Sironae aedem cum signis C(aius) Longinius Speratus vet(eranus) leg(ionis) XXII Pr(imigeniae) p(iae) f(idelis) et Iunia Deva coniunx et Longini(i) Pacatus Martinula Hilaritas Speratianus fili(i) in suo posuerunt v(otum) s(olverunt) l(ibentes) l(aeti) m(erito) Muciano et Fabiano co(n)s(ulibus).

Zu Ehren des Kaiserhauses haben dem Apollo und der Sirona den Tempel mit Bildwerken Gaius Longinius Speratus, Veteran der 22. Legion, der erstgeschaffenen, frommen, getreuen, und Junia Deva, seine Gattin, und ihre Kinder Pacatus, Martinula, Hilaritas, Speratianus auf eigenem Boden errichtet. Sie haben ihr Gelübde eingelöst froh und freudig nach Gebühr unter dem Konsulat des Mucianus und des Fabianus [im Jahr 201 n. Chr.].

tig ist. Erst die von ihm entdeckten zahlreichen Funde ermöglichen es, das Aussehen und die zeitliche Einordnung des Gutshofs noch besser zu verstehen.

Im Jahr 2013 schließlich stieß Landwirt Martin Ziegler beim Pflügen seiner Ackerparzellen im „Mäurach“ auf die Reste einer aus Ziegeln gesetzten Struktur. Er meldete diese Entdeckung an Markus Pantle, der in Absprache mit dem Landesamt für Denkmalpflege einen kleinen Sondageschnitt eröffnete. Ohne seine Substanz zu beeinträchtigen, konnte der Befund freigelegt, dokumentiert und als Ziegelbrennofen angesprochen werden (Abb. 7). Da sich auch hier zahlreiche Ziegelplatten mit dem „GLSP“-Stempel fanden, konnte kaum mehr ein Zweifel bestehen, dass die Ziegelei des Gaius Longinius Speratus gefunden war.

Aussehen, Geschichte, Bewohner und Bedeutung

Bislang sind von dem Gutshof somit mindestens zwei Bauten aus Stein oder mit Steinfundamenten sowie ein Ziegelbrennofen bekannt (Abb. 7). Der höher am Hang gelegene Bau mit mindestens fünf

Räumen lässt sich als Wohngebäude deuten. Unterhalb davon befindet sich das „Badegebäude“, das möglicherweise einen Badetrakt darstellt. Denn zusammen mit weiteren Räumen und dem von Paret freigelegten Kanal könnte es sich auch um ein größeres Hauptgebäude in kombinierter Stein- und Holzbauweise gehandelt haben. Am tiefsten gelegen ist der Brennofen zur Ziegelherstellung. Zu der gesamten Anlage dürften noch weitere Holzbauten sowie der erwähnte kleine Tempel gehört haben, an dem der Inschriftenstein angebracht war. Da die typischen Nebengebäude eines Gutshofs, die der Landwirtschaft dienen, bisher fehlen, besteht entweder die Möglichkeit, dass sie in reiner Holzfachwerkbauweise errichtet waren und noch nicht entdeckt wurden. Oder die Haupteinkünfte erzielte die Familie durch Ziegelproduktion und -verkauf und betrieb Landwirtschaft nur in kleinem Rahmen für den Eigenbedarf. Die Funde, insbesondere die Gefäßkeramikscherben, legen eine Datierung des Gutshofs in den Zeitraum 160/180 bis ins zweite Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. nahe.

Die Anlage lässt sich grundsätzlich mit anderen Gutshöfen im Umfeld vergleichen. Was sie jedoch



2 Römischer Dachziegel (tegula) mit Stempel. Ausgrabung „Bad“ 1926.

unter ihresgleichen hervorhebt und das besondere Bemühen um ihre Erhaltung und Erforschung rechtfertigt, ist der Umstand, dass sie zu den ganz seltenen Fällen im Lande zählt, bei denen uns die Bewohner einer Siedlung namentlich bekannt sind. Gaius Longinius Speratus war – dies geht aus der erwähnten Inschrift hervor – Veteran der in Mainz stationierten 22. Legion. Nach Ende seines 20-jährigen Militärdienstes und der Entlassung aus der Armee ließ er sich bei Großbottwar nieder. Dort lebte er mit seiner Frau Iunia Deva sowie seinen Kindern Pacatus, Martinula, Hilaritas und Speratianus in einem kleinen Gutshof, den er vielleicht mit seinem Entlassungsgeld aufgebaut hat. Er arbeitete erfolgreich als Privatziegler, wie im Umkreis von 20 km entdeckte von ihm gestempelte Ziegel belegen. Wahrscheinlich war er bereits als Soldat in einer Legionsziegelei tätig gewesen.

Der Weg zur Rettung des Denkmals

Aus denkmalpflegerischer Sicht erschien es zunehmend problematisch, dass das Gelände dieses außergewöhnlichen Kulturdenkmals nach wie vor landwirtschaftlich genutzt wurde. Die alljährlichen Fundmeldungen Markus Pantles und Martin Ziegler, die immer dann erfolgten, wenn der Pflug durch den geschichtsträchtigen Boden gegangen war und dabei römischen Bauschutt und anderes Fundmaterial an die Oberfläche befördert hatte, belegten den schleichenden Substanzverlust im Boden. Die Notwendigkeit eines nachhaltig wirksamen Schutzkonzeptes lag auf der Hand und sein Ziel musste sein, die archäologischen Reste des im Denkmalsbereich nachgewiesenen Gebäudebestandes aus der ackerbaulichen Nutzung zu bekommen. Um einem solchen Konzept den Weg zu bahnen, war es zunächst erforderlich, die rechtlichen Möglichkeiten des Denkmalschutzes voll auszuschöpfen. Im Jahr 2016 wurde die „Longinius-villa“ als Kulturdenkmal von besonderer Be-

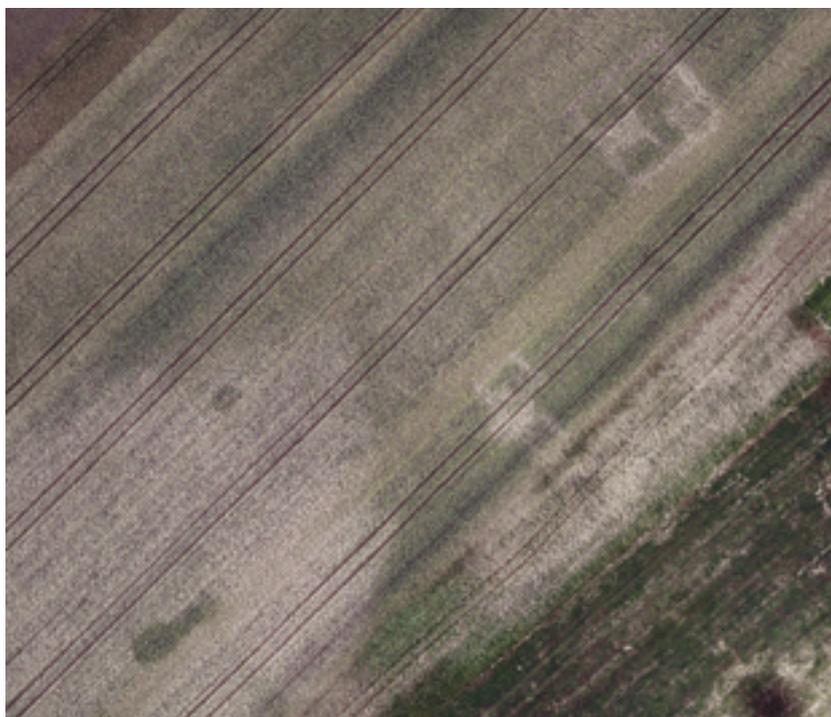
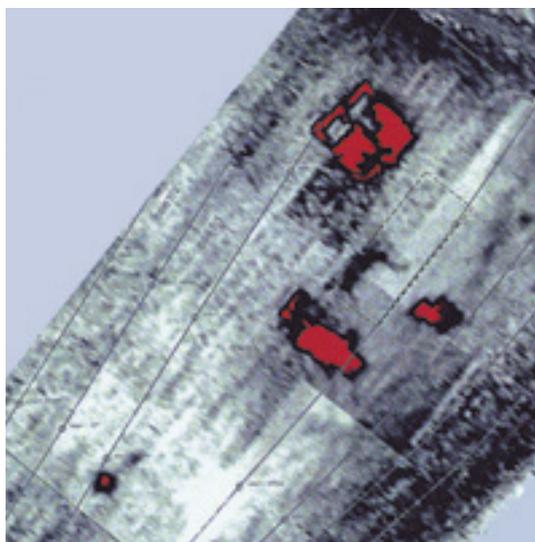


deutung gemäß §12 des Denkmalschutzgesetzes ins Denkmalsbuch eingetragen – ein Schritt, der angesichts ihres wissenschaftlichen Ranges als ungewöhnlich beredtes Beispiel provinzialrömischer Wirtschafts- und Siedlungsgeschichte überfällig war. Zugleich wurde durch die Eintragung die Möglichkeit geschaffen, den Aufkauf der Denkmalparzellen durch die zuständige Kommune aus den Mitteln der Denkmalförderung zu bezuschussen, sofern er mit einer Stilllegung der Flächen und ihrer Überführung in eine denkmalverträgliche Grünlandnutzung einhergehen würde. Dass sich die Stadt Großbottwar, vertreten durch ihren Bürgermeister Ralf Zimmermann, dazu bereit erklärt und die Mühen nicht gescheut hat, mit den betroffenen Grundstückseigentümern in teils längere Verhandlungen über Flächenaufkauf beziehungsweise -tausch einzutreten, verdient einen herzlichen Dank – nicht nur der Landesdenkmalpflege, sondern aller geschichtsinteressierten Bürgerinnen und Bürger der Stadt und des ganzen Landes! Es ist durch dieses vorbildliche Engage-

3 Archäologische Ausgrabung im „Badegebäude“ oder Badetrakt im Jahr 1926. Vorne ein halbrundes Kaltwasserbecken mit Trittstufen, rechts der Kaltbaderaum.

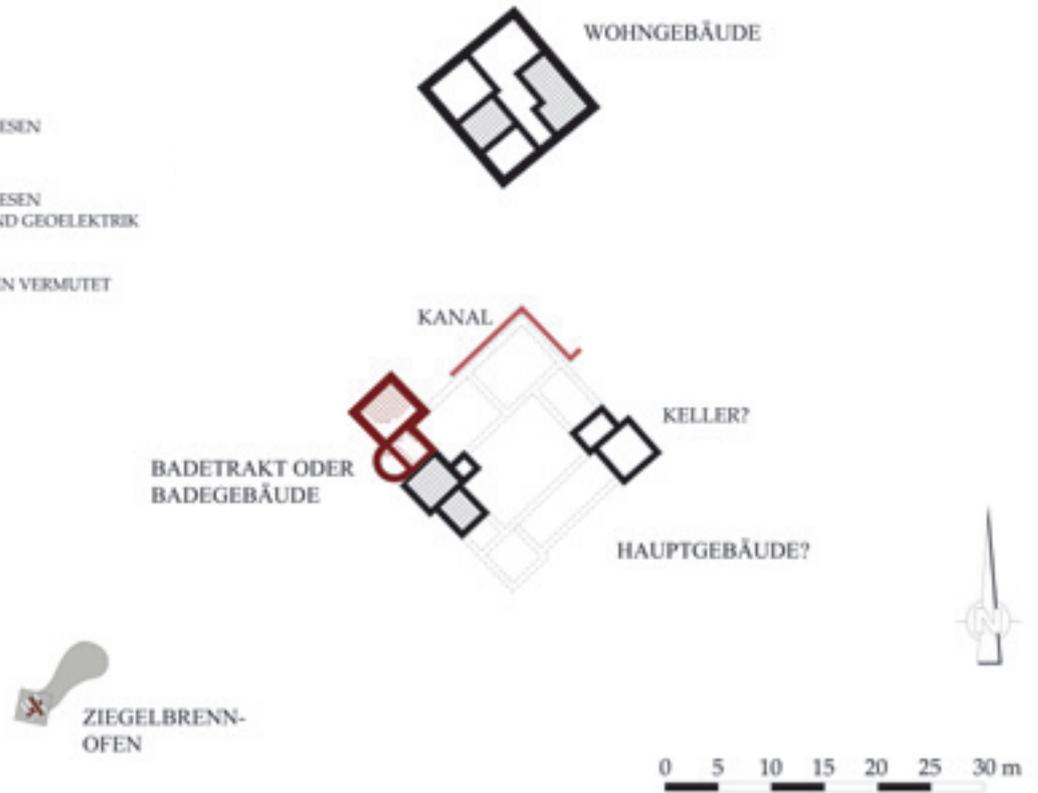
4 Geophysikalisches Messbild. Oben ein Wohngebäude, in der Mitte das „Badegebäude“ sowie rechts davon ein weiterer Raum und unten links der Ziegelbrennofen.

5 Luftaufnahme aus dem Jahr 2010. Rechts oben das Wohngebäude, in der Mitte das „Badegebäude“ und links unten, als dunkelgrüne Struktur, der Ziegelbrennofen.

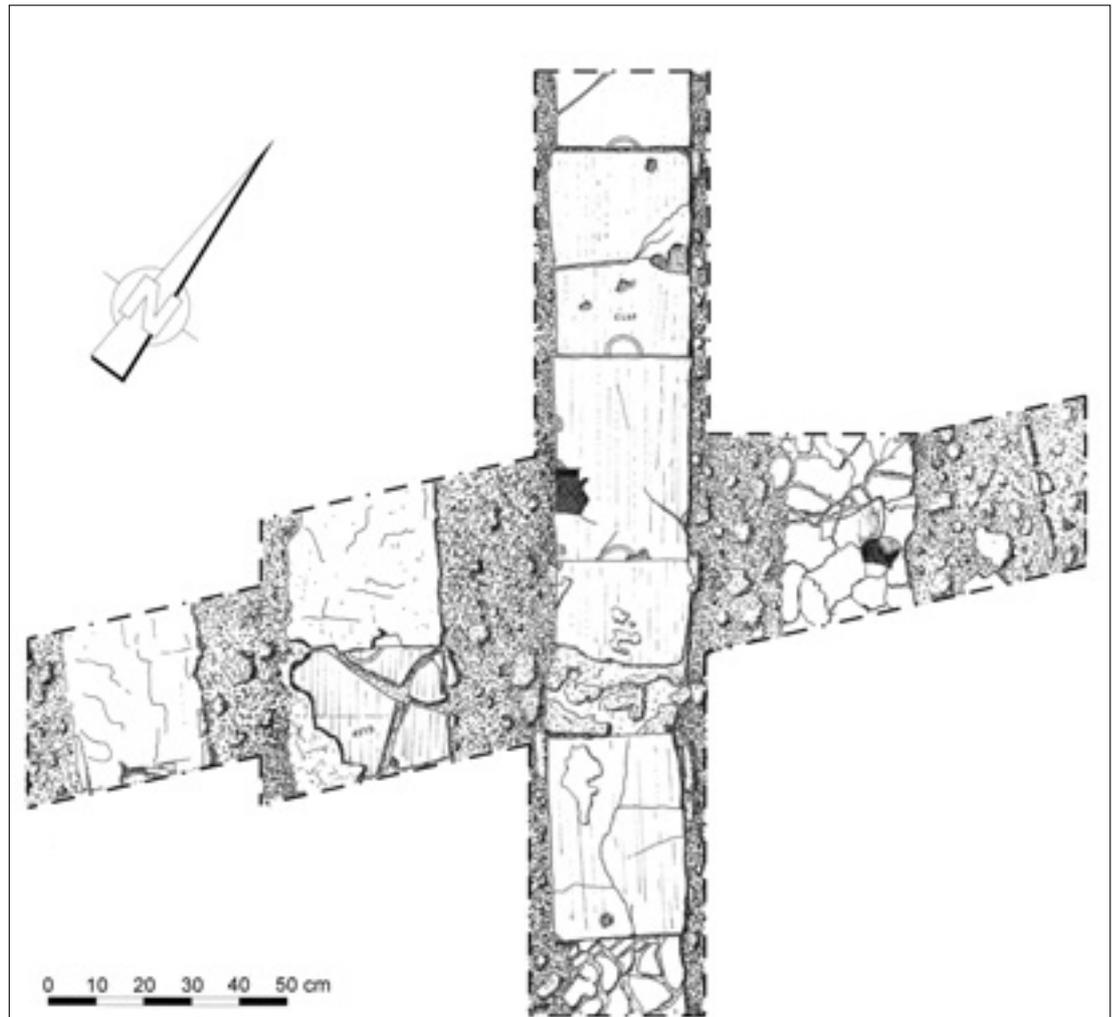


LEGENDE

-  RÖMISCHE MAUERN NACHGEWIESEN DURCH GRABUNGEN
-  RÖMISCHE MAUERN NACHGEWIESEN DURCH BEWUCHSMERKMALE UND GEOELEKTRIK
-  RÖMISCHE GEBÄUDESTRUKTUREN VERMUTET



6 Gesamtplan des Guts-hofs von Großbottwar „Mäurach“ nach Ausgra-bungen, Luftbildern und geophysikalischen Unter-suchungen, angefertigt von Markus Pantle.



7 Ziegelbrennofen von Großbottwar. Von Mar-kus Pantle 2013 freige-legter und dokumen-tierter Ausschnitt der Brenn-kammer.



8 Hinweistafeln zum Gutshof des Gaius Longinius Speratus in Großbottwar, die 2017 auf Veranlassung der Stadt errichtet wurden.

ment, das im vergangenen Jahr zum Erfolg geführt hat, gelungen, einer faszinierenden Geschichte ihren Ort und einem faszinierenden Ort seine Geschichte zu erhalten. Neben dem Flächenerwerb umfasste die Fördermaßnahme auch die Konzeption und Errichtung zweier Informationstafeln (Abb. 8), die es den Passanten vor Ort erlauben, sich von der besonderen Vergangenheit des Gewanns „Mäurach“ ein Bild zu machen – eine Vergangenheit, über die mittlerweile endlich schützendes Gras gewachsen ist.

Ein großer Dank gebührt auch Martin Ziegler dafür, dass er nach seiner Entdeckung des Ziegelofens auf das weitere Pflügen seiner Parzellen freiwillig verzichtete und ungeachtet aller wirtschaftlichen Nachteile, die ihm daraus entstanden, Gras aussäte. Er hat dadurch nicht nur Gespür und Feinsinn für die Zeugnisse und Relikte bewiesen, die zur kulturhistorischen Kulisse unserer Gegenwart gehören, sondern auch sein Eigeninteresse zugunsten der Allgemeinheit hintangestellt – eine rare Tugend!

Wenn wir aber bezüglich des Schutzes der „Longinius-villa“ heute mit einer Erfolgsmeldung aufwarten können, ist dies in erster Linie das Verdienst Markus Pantles, der das besondere Fleckchen Erde im Nordwesten seiner Heimatstadt Großbottwar seit Jahren nicht mehr aus den Augen gelassen hat. In der ihm eigenen Art – freundlich und beharrlich – hat er Bewegung in die Dinge gebracht und durch Ausstellungsprojekte und die von ihm grafisch mitgestalteten Informationstafeln vor Ort umfangreiche Aufklärungsarbeit geleistet. Für dieses bürgerschaftliche Engagement sei ihm im Namen der Landesdenkmalpflege ein herzlicher Dank ausgesprochen.

Literatur

Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart (Hrsg.): Archäologie – Landwirtschaft – Forstwirtschaft: Wege zur integrativen Nutzung von Bodendenkmalen in der Kulturlandschaft Baden-Württemberg, 3. Aufl. Esslingen a. N. 2019.

Ulrich Brandl/Emmi Federhofer (Hrsg.): Ton + Technik. Römische Ziegel. Schriften des Limesmuseums Aalen 61, Esslingen a. N. 2010, S. 69; 99 Nr. 30.

Hans-Peter Kuhnen: Die Privatziegelei des Gaius Longinius Speratus in Großbottwar, Kreis Ludwigsburg. Handel und Wandel im römischen Südwestdeutschland. Fundberichte aus Baden-Württemberg 19/1, 1994, S. 255–264.

Oscar Paret: Die Siedlungen des römischen Württemberg. Die Römer in Württemberg 3, Stuttgart 1932, S. 310 Nr. 1.

Oscar Paret: Der Privatziegler G. Longinius von Großbottwar. Germania. Anzeiger der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts 10/1, 1926, S. 67–70.

Fundberichte aus Schwaben N. F. 3, 1924–26, S. 98–100.

Ferdinand Haug und Gustav Sixt: Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs, 2. Aufl. Stuttgart 1914, S. 477 f. Nr. 336.

Beschreibung des Oberamts Marbach. Hrsg. vom Königl. Statistisch-Topographischen Bureau, Stuttgart 1866, S. 108 f. Nr. 3; 202.

Christian Bollacher

Marcus G. Meyer

Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart
Dienstsitz Esslingen